

Die Erklärung der Lebensvorgänge eines Organismus ist nach dem Verfasser „so einfach wie nur etwas“. Dies ist keineswegs der Fall. Eine mechanische Erklärung derselben kann überhaupt nicht gegeben werden.

Borliegende Schrift soll, wie es in der Aufkündigung derselben heißt, „dazu beitragen, die Lehre der christlichen Weltanschauung von demjenigen zu reinigen, was sie an Verührungs punkten mit dem Materialismus noch an sich hat“(!). Die christliche „Weltanschauung“ ist dieser Reinigung nicht bedürftig. Es gibt in der Psychologie wohl manches, bemerken wir schließlich, das noch mehr aufzuklären ist, — es stehen jedoch auch andererseits nicht wenige Wahrheiten dieser Wissenschaft fest, und sie können durch die Darlegungen des Verfassers keineswegs erschüttert werden.

Linz-Freinberg.

P. Handmann S. J.

4) **Atlas Biblicus.** editore Martino Hagen S. J. Paris 1907.
Sumptibus P. Lethielleux. Frks. 9.— = M. 7.20 = K 8.64.

Dieser Bibelatlas übernimmt die Aufgabe, den rühmlich bekannten Kurzus S. Scripturae nach der geographischen Seite hin zu ergänzen. Er bietet in 22 Blättern Klein-Folio ein ebenso umfassendes, wie klares Bild von den Ländern, die zur Offenbarung in näherer Beziehung stehen, in erster Linie natürlich von Palästina und Syrien, denen 15 Blätter gewidmet sind, während 7 Tafeln auf die übrigen Gebiete entfallen. Ägypten, die sünaitische Halbinsel und die Euphratländer werden unter den letzteren besonders berücksichtigt, und gelangt Kleinasien, Griechenland und Italien, wie gewöhnlich, nur auf einer einzigen Karte, auf jener nämlich zur Darstellung, welche die Missionsreisen Pauli enthält. Bei der großen Bedeutung, die der ersten Ausbreitung des Christentums innenwohnt, und beim Mangel an zweckmäßigen Karten von Kleinasien, würde es sich empfehlen, eine im größeren Maßstabe gehaltene Darstellung dieses Gebietes zu wählen, etwa mit einem Nebenkärtchen des Planes von Ephesus versehen. Die Einzeichnung der Reisen selbst ist koloristisch sehr gelungen, bezüglich der Richtung ist mir aber aufgefallen, daß dieselbe Karte im Lexicon Biblicum I. col. 912 den Apostel nach Anchra, also nach dem eigentlichen Galatiens kommen läßt, die Karte im Atlas aber nicht; meines Erachtens ist nur das erstere richtig. Auffällig war mir auch, daß der amnis Augustus, der übrigens als Kanal hätte gezeichnet werden sollen, auf Tafel 3 in den Timsah-See, auf Tafel 2 aber in die lacus amari unmittelbar einmündet, was ungenau ist. Die Darstellung des Hauptgebietes, nämlich Palästina, geht in der Weise vor, daß sie das Land in die einzelnen Teile oder Provinzen zerlegt, von denen infolgedessen jede einer sehr ausgiebigen Behandlung unterzogen werden kann. Wenn auch bei dieser Methode die geschichtliche Entwicklung nur in der Besetzung der verschiedenen Namensformen zum Ausdruck kommt, so hat sie doch den großen Vorteil, daß sie die Wiederholung derselben Schauplazes, wie sie sich z. B. im bekannten Atlas von Rieß findet, vermeiden kann. Durch die Ausdehnung der Karte, sowie durch die scharfe und sorgfältig gewählte Schrift wird es auch einem schwachen Auge ermöglicht, sich im Namengewirr bequem zurecht zu finden. Manchmal möchte man sogar in den weiten Raum noch etwas mehr Angaben hineingesetzt wünschen, wie z. B. auf den neuwestens von Dr. Schumacher bearbeiteten Gebieten im Osten des Sees Genesareth, speziell am See selbst (vgl. Tafel 17). Sehr erwünscht sind die ungemein zahlreichen Höhenangaben, die auch in diesen entfernteren Gebieten zu finden sind, wie nicht minder die interessanten Tiefenbestimmungen in den beiden großen Seen des Landes. Freilich fehlt es dabei nicht an bedeutenden Differenzen im Vergleich mit anderen Berichten. So gibt Schumacher die Höhe des Tell ed Dscheina auf 1802 Meter an, während unser Atlas dafür 1839 Meter ansetzt (Tafel 16). Bei der Verteilung der israelitischen Stammgebiete auf Tafel 4 schließt P. Hagen meines Erachtens ohne Grund Nephthali vom See Genesareth aus, wofür sich allerdings nicht wenige, besonders durch Matth. 4, 13 verleitet, aussprechen. Große Sorgfalt läßt der Atlas der Umgebung Jerusalems angedeihen, zu deren Schilderung allein vier

Tafeln verwendet werden. Nur das Oesberggebiet auf der vorletzten Karte erscheint zu gedrängt und verschwommen. Die letzte Karte gibt einen Plan des alten Jerusalem, der indes trotz seiner Ausdehnung ziemlich dürfsig ausgefallen ist und nach den vorausgegangenen trefflichen Darbietungen einen wirklichen Mangel bedeutet. Hier war eine Darstellung der Stadt in ihrer geschichtlichen Entwicklung, wie sie der Atlas von Rieß aufweist, fast unerlässlich. Selbstverständlich hätten die Kartenbilder kleiner und gedrängter werden müssen. Auch auf eine Vorführung des modernen Jerusalems wird der Leser nur ungern verzichten. Die paar modernen Namen in dem fast leeren Plan befriedigen gewiß nicht. Die Terrainbestimmungen fehlen fast gänzlich. Es ist von einem Gihon inferior die Rede, den superior findet man nicht. Die Bezeichnungen der Stadtteile sind nicht vollständig. Verfehlt ist auch nach meiner Ansicht die Zeichnung des Christusplatzes, sofern einmal derselbe nach Josephus B. J. 5, 144 sicher eine unmittelbare Beziehung zur alten Mauer gehabt hat, also nicht jenseit von ihr entfernt sein konnte, wie es auf dem Plane der Fall ist. Ferner spricht B. J. 4, 581; 6, 191. 325 entschieden dafür, daß der Christus nicht innerhalb, sondern außerhalb, aber dicht an der Oberstadt lag. Den Hasmonäerpalast wird man ihm gegenüber als Teil der Ostmauer anzusehen haben. Zum mindesten hätte der Christus, wenn man ihn schon mit manchen Topographien, wie Spieß, von der Ostmauer umschließen läßt, unmittelbar mit dem Tore gegen die Brücke hin verbunden werden sollen. Ein anderer Mangel haftet dem index topographicus an, welcher dem Werke vorausgeschickt wird, sofern der biblische und sonstige Fundort nicht angegeben erscheint. Nun bietet freilich das treffliche Lexicon bibliicum, für deren Besitzer zur bequemeren Benützung der Atlas zusammengestellt wurde, in dieser Beziehung alle nur wünschenswerten Aufschlüsse, aber für andere Leser wird der Gebrauch des Kartenwerkes durch begagten Umstand beeinträchtigt. Bei Anwendung eines kleineren Druckes und bei Beschränkung auf die wichtigsten Daten ließe sich diese Ergänzung, die wir auch bei Rieß finden, unschwer ausführen. Jene, die das Bibellesykon besitzen, werden übrigens das Gebotene auch in vorliegender Form dankbar begrüßen, wenngleich sie die Karten bereits in obigem Werke vorfinden. Die äußere Ausstattung ist, wie schon angegedeutet wurde, eine für das Auge ungemein gesällige und speziell die Farbengebung eine äußerst glückliche und wohlstuende, nur dürfte das Papier etwas stärker sein. Der Artikel in den arabischen Namen ist, wie im Lexikon, ohne Rücksicht auf die Aussprache beibehalten. Möge das schöne Kartenwerk namentlich im Klerus zahlreiche Abnehmer finden und sowohl die Kenntnis als die Hochschätzung jenes Erdstriches fördern, die nie aufhören wird, uns heilig zu sein, solange der Erdball besteht.

Linz.

Dr. Philipp Kohout, Professor.

5) **Die Schönheit der Bibel.** Von Aug. Wiinsche. Erster Band. Die Schönheit des Alten Testaments. Leipzig 1906. E. Pfeiffer, Ver. 8". X u. 390 S. M. 8.— = K 9.60.

Wenn auch auf protestantischer Seite entstanden, hat doch dieses gründliche Werk, dessen Ziel die ästhetische Schriftbetrachtung ist, auch für die Katholiken einen hohen Wert. Auf Anregung von Herders Schrift „Vom Geiste der hebräischen Poesie“ und noch während des Druckes durch die neuen Publikationen von Dr. Dehent in Frankfurt zu hoher Begeisterung gehoben, lebt der Verfasser, Professor in Dresden, der freudigen Hoffnung, „daß die ästhetische Schriftbetrachtung den alten ehrwürdigen Urkunden unseres Glaubens und sittlichen Handelns wiederum Freunde gewinnen kann und insbesondere imstande ist, auch die Gebildeten unter den Verächtern des Glaubens (Schleiermachers Ausdruck) zurückzugewinnen.“ — Der Verfasser hat in der Tat die Schönheit der Bibel durch treffliche Behandlung und Verteilung des Stoffes und klare Übersetzungen in überraschender Weise vor Augen gestellt. Leider liegt aber die rationalistische Bibelkritik zu Grunde, die den streng gläubigen Christen recht unangenehm berühren muß. Im einzelnen: An dichterischer Gestaltung gebührt dem Buche Job ein ganz hervorragender